Folge 2

Hier eine Zusammenfassung in **einfacher** Sprache:

In dieser Folge sprechen Anna und Silvia über Urlaub.
Sie befragen Menschen zu ihrem Urlaub.
Und erzählen von ihrem eigenen Urlaub.
Viele Erlebnisse sind schön.
Manchmal wurden Anna und Silvia auch diskriminiert.
Zum Beispiel durfte Anna sich ihr Essen **nicht** selbst holen.
Oder Silvias Rollstuhl hatte **nicht** im Aufzug Platz.
Anna und Silvia denken:

- Urlaub als Mensch mit Behinderung braucht mehr Planung.
- Wenn etwas **nicht** geht, sucht man gemeinsam Lösungen.
- Mit den richtigen Begleitern kann man viel Schönes erleben.

Anna: Hurra, Urlaubszeit, Silvia. Hoi!

Silvia: Hallo.

Anna: Juhu. Jetzt sind wir wieder da bei Kaffee, Klatsch und Krücken. Und heute erzählen wir euch ein bisschen über unsere Urlaubserlebnisse.

Silvia: Über den ganz normalen Wahnsinn, was den Urlaub betrifft. Von Menschen mit Behinderungen oder von uns zweien, besser gesagt.

Wir haben gehört, euch gefällt die erste Folge, die wir beim letzten mal rausgebracht haben. Es hat uns voll gefreut, ihr bringt uns positives Feedback.

Anna: Voll, voll gefreut. Es ist schön, wenn die Leute uns zuhören. Und wenn wir vielleicht auch ein bisschen beitragen können, zu ein bisschen mehr Kaffee und Klatsch. Auch wenn man Krücken hat oder Rollstühle oder eben Hilfsmittel.

Silvia: Ja, liebe Podcast-Hörer und Hörerinnen. Wie fährt ihr am liebsten in Urlaub?

Umfrage auf Straße:
Ich muss sagen, ich fliege sehr gerne, weil es einfach so praktisch ist und man kommt so schnell überall hin.
Also wir fahren grundsätzlich immer mit dem Auto. Und hier mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bietet es sich ja im Südtirol optimal an.
Also das Auto bleibt immer stehen. Mit dem Wohnwagen sind wir auch hier wieder. Nicht zum ersten Mal.

Nach Sardinien geflogen. Sonst fahre ich mit dem Zug oder mit dem Reisebus. Zum Beispiel jetzt im Herbst fahre ich nach Slowenien mit einer Gruppe.

Mit dem Auto, auch wenn ich nicht fahren muss.

Silvia: Anna, wie fährst du am liebsten in Urlaub?

Anna: Ja, voll interessant. Also ich fahre tatsächlich am liebsten mit dem Auto, weil es einfach so viele Gepäckplätze gibt. Wie ich fahre? Ich fahre vor allem mit viel Gepäck. Ich weiß nicht, wie das bei dir ist?

Silvia: Oh ja, das kenne ich. Bei mir ist auch viel Gepäck dabei. Rollstuhl, Rollstuhlgerät, Ladegerät, die ganzen Hilfsmittel. Ich fliege ehrlich gesagt auch voll gerne. Da bin ich ganz bei dem jungen Herren.

Was bei uns aber mit dem Rollstuhl vorkommt, was mir auch selber passiert ist, Rollstühle werden auf Flügen sehr, sehr oft kaputt gemacht. Und man denkt, das ist sicher eine Zufallssache, passiert nicht oft. Aber nein, schaut euch selber auf

TikTok Videos an, wie Rollstühle in Flieger reingepackt werden. Das ist brutal. Denn der Rollstuhl ist einfach ein Teil von uns, von unserem Körper.

Wenn ich dann in den Urlaubsort komme und mein Rollstuhl ist kaputt, das ist wie wenn ein Bein gebrochen wäre. Ich weiß, es ist vielleicht noch irgendwie machbar, aber es ist schmerzhaft, tatsächlich.

Silvia: Das ist für mich ein Grund, wieso ich echt nicht gerne fliegen würde. Das wäre für mich die größte Panik, wenn mein Rollstuhl kaputt wäre. Dann wäre ich ans Bett gefesselt. Nein, bitte nicht. Deswegen bevorzuge ich definitiv ein Auto.

Anna: Und bei der Fliegerei, zum Einsteigen im Flugzeug, man darf auch nicht in den eigenen Rollstuhl nehmen. Das ist auch heavy. Aber man probiert es. Je nachdem, ob man auch Lust hat, das zu testen. Ich bleibe aber auch, wie du, lieber beim Auto.

Oder ich finde Zugfahren auch voll geschickt, wenn es nicht so aufwendig wäre, das Vororganisieren. Beim Zug muss man eine Weile davor schon den Zug reservieren oder buchen.

Silvia: Wie geht das nochmal? Ich muss sagen, ich habe mich noch nie getraut, dem Abenteuer Zug zu begegnen.

Anna. Ich tue mich auch schwer, große Reisen mit dem Zug zu machen, weil es einfach so schwierig ist bei uns. Du musst mindestens 24 Stunden davor eine Rampe beantragen. Und sie können dir bis kurz vor der Abreise absagen.

Und das ist einfach sehr schwierig für einen coolen Urlaub, sich da sicher zu sein. Ich muss aber auch sagen, ich bin schon sehr weit mit dem Zug gefahren. Als ich noch jung und sorgenfrei war, habe ich mir nicht so viele Gedanken gemacht, was da alles schiefgehen kann.

Ich bin tatsächlich mit dem Nachtzug von Bozen bis nach Apulien gefahren, mit einem Freund damals. Und wir waren beide erst 14. Ich würde mich nie trauen, meine Tochter, wenn sie dann 14 ist, alleine so weit fahren zu lassen.

Und den Rollstuhl haben wir einfach ins Gepäck hineingetan.

Ist Reisebus etwas, das du, Silvia, mal probiert hast? Oder so Gruppenreise?

Silvia: Ja, habe ich gemacht, ja, das stimmt. Also nicht den typischen Reisebus, sondern mit Gruppenurlaub war ich unterwegs. Das war für die Reise selber recht spannend, weil es muss sehr gut koordiniert sein.

Und dadurch, dass wir alle relativ viele Hilfsmittel mitgebracht haben, waren die Organisatoren auch wieder überfordert, das alles Platz zu haben. Weil sie hatten an die Personen gedacht, ich weiß nicht mehr, wie viele wir waren, auch, dass einige der Personen im Rollstuhl sitzen, aber es wurde nicht bedacht, dass einige vielleicht auch noch einen Duschrollstuhl und sonst noch vieles mit haben. Das war dann ein großes Gepacktel, das alles zu verstauen.

Anna: Ich kann es mir vorstellen, dieses Gepacktel, das kennen eh ganz viele Leute, was man in den Urlaub alles mitnehmen muss, für fünf Tage, das bräuchte man daheim nie, aber für den Urlaub, man weiß ja nie.

Uns ist es mal mit dem Gepäck passiert - meine Mama hatte alles vorbereitet. Und dann haben wir den Verbandskoffer vergessen. Und der Verbandskoffer ist bei mir das Wichtigste, weil ohne ihn habe ich nicht lebenswichtige Verbandsmaterialien dabei. Ja, und dann waren wir auf Elba, und der Koffer war nicht dabei.

Und es waren noch Zeiten, da war man nicht so digital, und es gab auch keinen Kurier. Und meine Mama hat dann tatsächlich eine Freundin angerufen, die bei uns ins Haus gegangen ist, den Koffer geholt hat, ihn zur Post getragen hat. Und nach zwei Tagen ist dann das ganze Zeug auf uns in Elba umgekommen.

Und in der Zwischenzeit haben wir uns anders zu helfen gewusst. Und es hat funktioniert. Also es hat funktioniert.

Aber wenn man mir davor gesagt hätte, zwei Tage ohne die Verbandsmaterialien, hätte ich gesagt, auf keinen Fall. Also auf keinen Fall. Deswegen muss man oft einfach spontan umdenken.

Ja, und was nimmt ihr eigentlich alles mit auf Reisen? Was ist euch wichtig in Urlaub?

Umfrage auf Straße:

Die Bücher muss ich natürlich mitnehmen, das ist wichtig. Und die richtige Gesprächspartnerin, dass man lachen kann, dass man sich unterhalten kann, dann passt alles.

Ausweis und Geld und Handy. Ein gutes Buch ist auch wichtig. Vor allem wenn man Strandurlaub macht.

Ein paar Tshirts, Sonnenbrillen sind wichtig. Dann noch Kappele, Schwimmhosen, Unterleibchen, dass man schön braun wird.
Seit zwei Jahren sind unsere E-Bikes unsere ständigen Begleiter. Gerade in Südtirol unauslässlich.
Für mich ist auf jeden Fall die Sonnenbrille. Gerne auch zwei Paare, damit man ein bisschen wechseln kann. Weil ich kann ohne Sonnenbrille auch nicht aus dem Haus gehen.
Ich finde ganz wichtig, mehrere Schwimmhosen und auf jeden Fall genug Sommerhemden.

Silvia: Ich glaube, das ist für viele Menschen mit Behinderungen einfach ganz anders, wenn man so die Stimmen der Podcast-Hörerinnen nun hört, was das Wichtigste ist, was sie mitnehmen im Urlaub, dann sind es sicher auch Sachen, die ihnen wichtig sind. Ein gutes Buch mitzuhaben ist sicher nie falsch. Aber ich kann jetzt von mir zum Beispiel sagen, mir nutzt der ganze Rollstuhl nichts, wenn ich das Ladegerät davon vergesse.

Oder irgendeinen Schlauch der Beatmungsmaschine. Oder wenn vor Ort kein Gefrierschrank ist, um die Medizin hineinzustellen. Das sind alles Sachen, die man bedenken muss.

Und da ist Kreativität auch wieder gefragt, wenn irgendwas nicht funktioniert. Aber wie vielleicht, wenn man ein Handykabel daheim vergisst, dann geht man halt ins nächste Geschäft und kauft sich einen. Ärgert man sich zwar drüber, aber mein Gott, man hat gleich mal einen wieder, spätestens am nächsten Tag, wenn das Geschäft wieder offen ist. Aber das Ladegerät vom Rollstuhl, das kannst du nicht von null auf gleich irgendwo besorgen.

Das sind auch wichtige Sachen, die du wirklich nicht vergessen darfst oder bei Flugreisen auch nicht kaputt werden dürfen. Und dann ist das Reisen ein bisschen mehr mit Organisation verbunden, als vielleicht bei manchen anderen.

Ich habe letztes Jahr mal ein Foto gemacht, das war ganz beeindruckend. Ein Haufen, den ich an Gewand und so Sachen von mir mitgenommen habe. Und dann der Haufen an Hilfsmitteln, der war viermal so groß. Ohne jetzt zu übertreiben. Echt.

Anna: Kann ich mir vorstellen. Und deswegen ist es auch wahrscheinlich schwierig, wenn man jetzt nicht im eigenen Auto ist. Weil es ist einfach viel Gepäck, das zusätzlich ist, das vielleicht im Zug und in einem Flieger auch schwierig ist mitzunehmen. Und es ist vor allem voll viel Vorarbeit zu denken. Also man muss so viel vordenken.

Das kennen sicher Eltern auch. Wenn man Kinder mithat, ist es ganz was anderes als wenn man zu zweit reisen würde. Und mit einer Behinderung ist einfach nochmal ein Stück mehr an Vororganisationen.

Und deswegen geht oft auch die Spontanität verloren. Weil einfach so gesagt, Silvia, zack, starten wir nach Köln, wie wir gesagt haben. Ist so spontan einfach nicht möglich.

Auch weil bei uns auch entscheidend ist, wen wir mitnehmen.

Silvia: Ja, aber ich glaube, die Spontanität ist in einer gewissen Weise nicht gegeben, weil man die Sachen davor organisieren muss und mithaben muss.

Aber auf der anderen Seite, wenn man gute Menschen mithat, die auch spontan und kreativ unterwegs sind, dann kann man auch mal spontan einen Urlaub machen, ohne vorher zu planen, oder vorher schon genau zu organisieren, ob das Hotel barrierefrei in allen Richtungen ist. Das hängt glaube ich auch stark davon an, welche Leute man auch wieder mit hat.

Und ob die einen dabei unterstützen, kreative Lösungen zu finden. Oder ob man eben Menschen mithat, die nicht ums Eck denken können. Und man dann auch schon bei der ersten Stufe aufgibt und sagt, man muss wieder umdrehen.

Was war das schlimmste Erlebnis, das ihr so gehabt habt in euren Urlauben?

Umfrage auf Straße:
Wenn wir Corona gehabt haben, dann sind wir am vierten Tag alle krank geworden. Und Fieber. Dann war halt nichts mehr.

Nein, ich glaube nicht. Im Urlaub ist alles schön.
Was blöd ist, manchmal im Ausland, man kann sich schnell eine Lebensmittelvergiftung oder sowas zulegen, weil man es halt nicht gewohnt ist.

Und das nimmt einen dann so ein paar Tage logisch weg.
Also negativ. Fällt mir eigentlich jetzt direkt spontan nichts an dir? Nö.

War alles immer ganz stimmig. Hatten wir bis jetzt nicht zum Glück.

Anna: Pannen gibt es auch immer wieder im Urlaub. Aber man wird schlauer draus. Oder?

Silvia: Man wird sehr viel schlauer oder?

Anna: Ja. Man muss auch. Man hat auch nicht jeden Tag Urlaub. Deswegen versucht man ja, das Beste draus zu machen. Was ist denn dir passiert, Silvia?

Silvia: Ja, so eine witzige Geschichte, was mir passiert ist. Witzig, aus heutiger Sicht ist es witzig. Damals war es nicht so witzig. Wir hatten einen Urlaub gebucht. Ich und eine Freundin. Für eine Airbnb-Wohnung. Und wir hatten schon im Vorfeld gefragt, gibt es einen Aufzug? Ist ein Aufzug vorhanden? Ja, ein Aufzug ist vorhanden, passt. Und danach die Frage, wie groß ist das Badezimmer? Ja, es hat acht Quadratmeter. Okay, dann wird es schon machbar sein mit Rollstuhl und alles.

Schon einmal ein paar Stufen beim Eingang bis zum Aufzug hin. Ja, okay, gut.

Zum Glück hatten wir ein paar Bretter im Auto. Machen wir. Dann beim Aufzug: Ach du liebe Scheiße, der gute Aufzug ist zu klein für meinen Rolli. Es war so ein altes Gebäude mit diesen mini, mini, mini Aufzügen, wo eine Person stehend Platz hat oder zwei maximal. Ähm. Und ja. Wie haben wir dann getan? Sehr kreativ haben wir den Stuhl von der Wohnung rausholen müssen. Wir haben den Stuhl in den Aufzug gestellt und der Rollstuhl ist halt herunten geblieben. Okay.

Also man findet kreative Lösungen, aber barrierefrei, wie er dir das gesagt hatte, ist was anderes. Die nächste große Überraschung, dass das Badezimmer zwar groß war, sich die Toilette aber in einem getrennten Miniraum vom Badezimmer befunden hatte. Ähm.

Ja. Seit damals werde ich sicher immer die Größe von einem Aufzug erfragen und mir ein paar Fotos von den Toiletten schicken lassen. Mhm.

Anna: Ja. Es ist einfach so mit barrierefrei. Das ist so individuell.

Und vor allem, es ist individuell schon mal unter uns Menschen mit Behinderungen, weil jeder besonders braucht. Und gleichzeitig für Menschen, die oft keine Behinderung haben, ist es schwierig, ja, überhaupt einzuschätzen, warum wir

jetzt einen Aufzug brauchen, der eine gewisse Größe hat. Also ein Aufzug, wo man nur drin stehen kann, ist in dem Sinn wie kein Aufzug.

Aber zum Glück war er da und du hast mindestens einen Stuhlplatz gehabt.

Silvia: Ja. Und meine Freunde sind an ihre Grenzen gegangen und ich dann mit ihnen.

Aber wie davor schon gesagt, wenn man gute Menschen um sich herum hat, dann findet man auch immer wieder irgendwie eine Lösung. Und macht sich ja auch Spaß aus den vermeintlich schlimmen Momenten.

Aber hingegen ist mir schon auch passiert, dass ich eben vor allem bei den Gruppenreisen, wo ich mit dabei war, da habe ich die Assistenzpersonen davor noch nicht so gut gekannt, sondern einfach nur kurz davor kennengelernt. Und da muss ich sagen, es sind so Erfahrungen gewesen, wo ich erst später dann verstanden habe, das waren meine ersten Urlaubserfahrungen, und wo ich erst später dann, wenn ich mit Freunden oder meinen persönlichen Assistentinnen unterwegs war, verstanden habe, was eigentlich Urlaub heißt.

Weil mit den Personen damals und in den Gruppen damals war das für mich einfach viel Stress. Es war für mich stressig, ihnen jeden Schritt zu erklären, wie sie mich unterstützen müssen.

Mich in eine neuer Umgebung zurecht zu finden und selber noch nicht genau zu wissen, wie und wo und was funktioniert. Mit einer neuen Person um mich herum, die weder die Gegend kennen, noch meinen Körper kennen.

Ja das waren viele nicht so schöne Erfahrungen. Und deswegen kann ich oft gut nachvollziehen, wenn manche Menschen mit Behinderung sagen, sie fahren nicht in Urlaub, sie machen es sich lieber daheim gemütlich und schön, weil sie niemanden haben, dem sie gut vertrauen können, um mitzufahren, wenn nicht gerade die Familie dahintersteht. Und ja, und weil es wirklich herausfordernd ist, mit den Gruppen auf Reisen zu gehen.

Heißt nicht, dass es für alle so ist, es wird vielleicht für manche genau das Richtige sein. Da muss jeder für sich seinen Weg finden.

Anna: Mhm. Ja, stimmt. Ich glaube, es gibt aber auch wirklich Sachen, die einfach sehr stressvoll sind, und die macht man aber dennoch, weil man sich irgendwie gezwungen fühlt, weil alle fahren in Urlaub, dann muss man auch in Urlaub fahren. Und man braucht oft ein bisschen Zeit, bis man sich eingesteht, dass vielleicht der Reiseort oder Urlaub an sich für einen selber mehr Stress als Urlaub bedeutet.

Ich habe tatsächlich auch eine sehr schlechte Erfahrung gemacht, die sich aber a la fine für mich und für mein Leben im Guten gewendet hat. Eine von den schlechtesten Erfahrungen war, da bin ich mit meinem Freund in Urlaub gefahren. Und es ging schon los, dass der Rollstuhl kaputt war. Ich wollte dann nicht mehr, aber wir haben ja schon gebucht gehabt, und dann haben wir a la fine einen Handrollstuhl genommen.

Und ein Handrollstuhl für jemanden, der einen elektrischen Rollstuhl verwendet, ist einfach schwierig, weil ich kann mich nicht selber mit der Hand anschieben. Und, ähm, deswegen muss man sehr viel Vertrauen haben in den Menschen, der einen den ganzen Tag durch eine Stadt oder einen Urlaubsort schiebt. Und, ja, wir sind trotzdem gefahren, und es war auch cool.

Aber beim Buffet hat mich dann die Rezeptionistin rausgeholt, und hat gesagt, ähm, dass gebeten worden ist, dass ich nicht mehr zum Buffet gehe, weil ich mit meiner Haut die anderen Gäste anekle, und ich habe mich sehr, sehr diskriminiert gefühlt. Und das hat auch sehr wehgetan, weil sie mir wirklich ins Gesicht gesagt hat, dass das grauslich ist, wenn mich die Leute anschauen müssen und sie hat dann noch ganz viele andere wirklich sehr diskriminierende Sachen gesagt. Mein Freund hat mich voll verteidigt, und ich habe mich voll verteidigt. A la fine hätte man das auch elegant machen können, weil die Frau hätte einfach sagen können, ich sehe, Sie können nicht gut gehen, ich bringe ihnen einfach das Essen zum Tisch, dann wäre niemand zum Buffet, und in ihrem Kopf hätte man alles gelöst. Und trotzdem ist es sehr diskriminierend gewesen.

Dennoch, für mich war es aber echt auch einer der schönsten Urlaube, weil ich selber ins Wasser gegangen bin, ins Meerwasser, und mich mal wirklich getraut habe, ins Meer zu gehen, es zu spüren, auf meiner Haut, und von dem Moment an dann auch entschieden habe, schwimmen zu lernen. Das heißt, wir sind dann zurückgefahren und ich habe schwimmen gelernt.

Ich habe mich dann auch bei der Stadt, wo wir in Urlaub waren, beschwert, bei der Antidiskriminierungsstelle, habe aber nie eine Antwort bekommen.

Ja es hat mich ein Leben lang geprägt, einfach diese Diskriminierung.

Aber wie man sieht, man kann auch schöne Erlebnisse daraus suchen.
Sollen wir mal reinhören, was die schönsten Erlebnisse für unsere Zuhörerinnen waren?

Silvia: Gerne!

Umfrage auf Straße:
Ich glaube, so der coolste Urlaub war mein erster Urlaub mit Freundinnen, mit 17, in Barcelona. Das war richtig, richtig cool, und richtig besonders.
Heuer war ich in der Karibik, auf so unbewohnte Inseln sind wir gefahren, mit einem super Strand, und dort hat man auch die Affen und die Natur erlebt, und das war einfach super.

Hm, jetzt auf die Schnelle. Ah, wenn wir in Kroatien waren, sind wir mit zehn Kollegen alle auf so einem Boot gewesen, und sind zusammen gefahren, und, ja, war voll witzig, und danach haben wir zwar alle einen Sonnenbrand gehabt, aber, hat Spaß gemacht.
Ich habe mit meinem Mann sehr viele schöne Urlaube verbracht, und, ähm, ja, wenn ich das Fotoalbum durchblättere, und die Fotos sehe, dann erinnert man sich wirklich so gezielt an die Zeit zurück.

Ja, das war genau vor acht Jahren, und zwar hat unsere Tochter ihre Hochzeit in Eppan gefeiert, und das war ein einmaliges Erlebnis. Das haben wir mit meinem kleinen Urlaub verbunden, und das wird immer in Erinnerung bleiben.

Anna: Silvia, was waren dein schönster Urlaub?

Silvia: Mein schönster Urlaub, da gibt es, ich glaube, ich möchte gar nicht drüber denken, welcher Urlaub der schönste war.

Es waren ein paar Urlaube, die viele schöne Erinnerungen bieten. Für mich sind oft Urlaube auch so kleine Auszeitmomente und es muss nicht einmal so weit weg sein, nicht außerhalb von Südtirol. Es sind oft auch schon Ausflüge in unserem schönen Land.

Leute, wir wohnen in einem wunderschönen Land, und ich glaube, wir sollten die Natur um uns alle zusammen viel öfter genießen.

Zum Beispiel haben wir auch einmal einen Moment erlebt, wo ich - ich sehe von meinem Auto normalerweise nicht hinaus, weil ich genau auf der Sitzhöhe bin, wo ich nicht aussehe. Und es hat sich die Möglichkeit ergeben, dass ich als Beifahrerin mit dabei war und einmal endlich unsere Berge gesehen habe, so im Auto, nicht nur, wenn ich draußen war. Wie es der Zufall gewollt hat, sind wir genau da auf einen Pass rauf, beziehungsweise in der Abenddämmerung zum Pass raufgefahren, und die ganzen roten Farbtöne, die die Berge dann ausgestrahlt haben, das war so unglaublich berührend für mich zu sehen und mitzuerleben. Ja, das ist zum Beispiel so ein Moment, den ich sicher nicht mehr vergessen werde.

Anna: Wunderschön. Ja unser Landl und es gibt so viele Orte, die wir vielleicht noch nicht entdeckt haben, weil es nicht so einfach ist, hinzukommen für uns, aber wenn man dann da ist, dann ist es wirklich wie Urlaub.

Und wie die Frau gerade gesagt hat, wenn man sich dann zurückerinnert, dann ist es allem nur ein schönes Erlebnis.

Silvia: Ja, freuen wir uns auf unseren nächsten Urlaub. Anna, wo geht es hin?

Anna: Äh, ich weiß noch nicht, bei mir ist es erst nächstes Jahr wieder, aber wohin geht es bei dir jetzt bald, Silvia?

Silvia: Ich denke, jetzt wird es noch ein paar Tage ans Meer für mich gehen.

Anna: Oh, voll schön.

Silvia: Ja, ich freue mich. Ich hoffe, dass noch ein paar andere auch noch ein bisschen Urlaubszeit vor sich haben.

Anna: Und für alle, die ihn schon im Juni gehabt haben wie wir, der nächste Urlaub kommt nächstes Jahr hoffentlich auch wieder zurück.

Silvia: Ja, und jetzt sind wir schon wieder am Ende unserer heutigen Folge angekommen. Hört fleißig weiter rein und lassen wir uns überraschen, über was wir das nächste Mal so quatschen werden.

Bis dahin, macht's gut.

Anna: Tschüss.